

# „Pro Leben“ will Österreich nun zum Handeln zwingen

Von Klaus Faißner

- Für Totalverbot gentechnisch veränderter Organismen.
- Verhandlung vor UN-Menschenrechtsausschuss in Genf.

**Wien/Genf.** Eine Premiere erwartet am Montag den UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (besser bekannt als UN-Menschenrechtsausschuss). Drei Aktivisten der österreichischen Anti-Gentechnik-Plattform „Pro Leben“ – Richard Tomasch, Volker Helldorff und Karl Raab – wollen beweisen, dass Gentechnik in Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft den Menschenrechten grundlegend widerspricht.

Sie verletze das Recht der Völker auf Selbstbestimmung ebenso wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf angemessenen Lebensstandard, das Recht auf Schutz vor Hunger beziehungsweise das Recht auf Nahrung, das Recht auf körperliche und geistige Gesundheit sowie das Recht auf Freiheit von Wissenschaft und Forschung, heißt es in der 31 Seiten starken Schrift, die „Pro Leben“ vorgelegt hat.

Die Kläger fordern ein Totalverbot der „Grünen Gentechnik“ und hoffen, mit ihrem „Parallelbericht“ über die Unterstützung der UNO Druck auf die österreichische Regierung und in weiterer Folge auf die EU ausüben zu können. Das Urteil wird rund um den 20. November erwartet.

## Gegen Patentierung und Insektengifte

Konkret wird davor gewarnt, dass ausgebrachte Gentechnik-Saaten und -Pflanzen nicht mehr rückholbar sind, sich auskreuzen, und in einem solchen Fall die bisher bestehende biologische und die konventionelle Landwirtschaft dem Untergang geweiht seien.

Die Patentierung gentechnisch veränderter Organismen würde die Bauern überdies vollkommen abhängig von einigen wenigen Großkonzernen machen, viele würden dadurch ihre Arbeit verlieren.

Ein Teil der genmanipulierten Pflanzen produziert Insektengifte, die schwerwiegende Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt haben können. In diesem Zusammenhang wird der Fall des deutschen Bauern Gottfried Glöckner erwähnt, der als einer der ersten Landwirte in Mitteleuropa

„Genmais“ anbaute und an seine Kühe verfütterte. Glöckner verlor die gesamte Herde. Schuld sei das im Mais enthaltene Gift, wie er anhand zahlreicher Untersuchungsergebnisse und detaillierter Aufzeichnungen glaubhaft darstellte.

Für Plattform-Sprecher Tomasch ist das Anliegen wichtiger, als allgemein angenommen: „Die Gentechnik ist die gefährlichste Sache der Welt“, ist er überzeugt. Bereits 2004 versuchten er und seine Mitstreiter auf juristischem Weg die EU-Freisetzungsrichtlinie zu Fall zu bringen – damals aber vergeblich.

Verfasst hat die nunmehrige Klage die Deutsche Christiane Lüst, die schon vor vier Jahren vor dem UN-Menschenrechtsausschuss erfolgreich war: Damals deckte sie Missstände in Pflegeheimen auf und löste eine Welle der Empörung aus.

Das Außenministerium wollte am Freitag noch keine Stellungnahme zu der Klage abgeben. Man werde die Präsentation des Berichtes am 7. November abwarten, sagte ein Sprecher zur „Wiener Zeitung“.

■ Mehr unter ...

<http://www.proleben.at>